

Einführung: Zusammenarbeit zwischen Universitäten

Tagung „Regionale Hochschulkooperation“
der Stiftung Mercator am 6./7.10.2011

Dr. Josef Lange, MWK Niedersachsen

Ausgangslage 2011 (1)

Dynamische Entwicklung der Wissenschaft und der Wissenschaften

- Verstärkter internationaler wissenschaftlicher Wettbewerb
- Schwerpunkt- und Profilbildung
- Inner- und interinstitutionelle Differenzierung der Hochschulen

Steigender Anteil eines Altersjahrgangs in den Hochschulen (aktuell rd. 45 Prozent)

- Stärkere Differenzierung der Studierenden und ihrer Vorbildung

Ausgangslage 2011 (2)

- Höhere Anforderungen an die Lehre
- Diversity Management

Kosten für Wissenschaft („tendenziell unendlich“) und **steigende Studierendenzahlen**

- Forderung nach finanzieller Optimierung
- Forderung nach Konzentration in Forschung und Lehre
- „do more with the same or do more with less“

Kooperation zwischen Universitäten (1)

Kooperation zwischen Universitäten als Mittel der Wahl, aber zumindest **fünf Spannungsfelder**:

- Individuelles Interesse der Wissenschaftler – institutionelles Interesse der Universität
- Von wissenschaftlichem Wettbewerb getriebener und verstärkter „institutioneller Egoismus“ – Kooperation und Zusammenarbeit für gemeinsames oder mit gemeinsamem Profil (Zusammenarbeit mit weit entferntem Partner einfacher, da nicht Konkurrent um dieselben Mittel)

Kooperation zwischen Universitäten (2)

- Traditionelles Selbstbewusstsein der („älteren“) Universitäten –neue Formen der Zusammenarbeit mit (gefühlter) Gefahr des Identitätsverlusts (, obwohl corporate identity der meisten Universitäten in Deutschland unterentwickelt zu sein scheint)
- „Beutegemeinschaft Einzelner für Drittmittel“ – institutionelle und überinstitutionelle Optimierung in Profil, Struktur und Fächerausrichtung
- Wissenschafts- und Hochschulentwicklung – regionale Entwicklung (, da Hochschulen Motoren regionaler Entwicklung sind)